

## 9. November...

Der 9. November...

Jedes Jahr wieder fällt einem schwer zu glauben, dass Geschichte sich so auf einem Datum versammeln kann, vielleicht folgerichtig versammeln musste.

9. November 1918 – Ausrufung der Republik

9. November 1923 – Putschversuch durch Adolf Hitler

9. November 1938 – Reichspogromnacht

8. November 1939 – Georg Elzers Anschlag auf Hitler

9. November 1989 – Mauerfall

Es ist eine Aufeinanderfolge von Ereignissen, an denen sich die Demokratie aufgebäumt hat und sie verachtete wurde, an denen Einzelne zum Helden und entsetzlich viele zu Tätern wurden, an denen zahllose Jüdinnen und Juden verstehen mussten, dass sie aus sinnlosem tiefsitzendem Hass in Lebensgefahr geraten sind, an dem Freudentränen flossen.

Heute 85 Jahre nach der Reichspogromnacht sind wir an einem unvorstellbaren Punkt wieder angekommen. Wieder hat es einen Pogrom gegeben. Wieder schweigen viel zu viele.

Margot Friedländer, eine der letzten Überlebenden des Holocaust, unermüdliche Zeitzeugin, antwortete dieser Tage auf die Frage, ob der Mensch aus all dem etwas lernen, damit sich schließlich alles zum Besseren entwickelt: „Nein. Leider nicht. Ich habe das gehofft. aber ich glaube es nicht.“

Warum spricht sie dann trotzdem vor Schulklassen und Politikern? „Weil man es doch wenigstens versuchen muss.“

Ja. Das muss man.

Mich reißt dieser Gedanke hin und her.

Es scheint so müßig zu sein.

Ich empfinde einerseits eine tiefe Ohnmachtserfahrung angesichts dessen, dass das „nie wieder“ nach 1945 verklungen und verhallt ist, dass wieder laut gehasst wird, dass Jüdinnen und Juden Angst haben müssen. Ja. Müssen.

Und ich spüre große Ratlosigkeit angesichts dessen, dass die friedliche Revolution in der DDR nicht ernstgenommen wird als Ergebnis einer mit vielen persönlichen bitteren Konsequenzen teuer erkaufte Einsicht in die Kraft der Gewaltlosigkeit als Weg zum Frieden. Als hätte man das nicht erstritten. Als hätte das nicht funktioniert.

Und wieder der Griff zu den Tageslosungen, die so oft deuten und überschreiben, was wir erleben. Im 118. Psalm heißt es: „Ich sprach wohl in meinem Zagen: ich bin von deinen Augen verstoßen. Doch Du hörtest die Stimme meines Flehens als ich zu Dir schrie.“

Es ist wieder dringend.